

Uwe Backes/Alexander Gallus/
Eckhard Jesse (Hrsg.)

Jahrbuch
Extremismus & Demokratie
(E & D)

21. Jahrgang 2009



Nomos

stark aufschießenden Rechtsextremismus seit der deutschen Einheit, die sich durchaus an Parteipräferenzen bindet. Sie setzen den verlorenen „Aufstand der Anständigen“ fort. Die Analyse geht von einer starken Gefährdung der Demokratie aus, verbreitet zugleich aber pädagogischen Optimismus. Auffällig ist die Orientierung auf Techniken der Demokratie, die immunisierend auf das pädagogisch behandelte Publikum wirken soll. Gemeinsamkeit macht stark, scheint eine hoffnungsvolle Formel. Gewiß sind das gelernte Austarieren von Interessen und kooperatives Handeln sinnvoll. Rechtsextreme Ideologie kann damit, wie die Erfahrung zeigt, kaum aufgelöst werden. An dieser Stelle gibt der Band nur kryptische Orientierungen. Der Schwerpunkt liegt auf dem Aspekt der Immunisierung des belehrbaren Feldes, daß dann Inklusion und Exklusion nach politisch-moralischen Kriterien betreibt. Das begriffliche Ordnungsschema der Intervention bestimmt die Gegenstände und Schauplätze der gesellschaftlichen Auseinandersetzung. Es mutet wie ein soziologisches „Gärtnerbewußtsein“ an, das seit Jahren Aufwind erhält und zur ethisch-politischen Staatsgrundlage geworden ist. Freiheitlichkeit gerät demgegenüber in die Bedeutungslosigkeit. Das Thema der Parallelgesellschaft oder Kontrastgesellschaft, auch der rechtsextremen, ist erkannt, doch als Herausforderung kaum aufgegriffen. Das Setting ist eine Beschreibung von Praktiken der „Mobilen Beratung“ und der Projektilandschaft des Bundesjugendministeriums, wie sie seit dem Jahr 2002 in den ostdeutschen Ländern aus der „Zivilgesellschaft“ heraus entstanden sind. Der Band gibt manchen Impuls, wirft zugleich aber viele Fragen für jene auf, die tiefer in die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus eingebunden sind.

Bernd Wagner

Peter Hoeres, Die Kultur von Weimar. Durchbruch der Moderne, Berlin 2008 (*be.bra verlag*), 189 S.

Hendrik Thoff, Demokratie ohne Demokraten? Die Innenpolitik der Weimarer Republik, Berlin 2008 (*be.bra verlag*), 207 S.

Selten war die Vokabel „Weimar“, verstanden als Menetekel, so häufig zu vernehmen wie in jüngster Zeit. Die Weltwirtschaftskrise 2008/09 motivierte vielfach dazu, das Horrorszenario des „Schwarzen Freitag“ im Herbst 1929 zu beschwören; am Ende allerdings meistens mit der erleichterten Feststellung, die Unterschiede zwischen der „Lage“ damals und heute seien wesentlich größer als die Gemeinsamkeiten. Da paßt Fritz René Allemanns Buchtitel-Zitat „Bonn ist nicht Weimar“ – ergänzt um die originelle Erweiterung, Berlin sei es auch nicht – gut. In entsprechenden Kommentaren ist die Erwähnung dieses Merksatzes schon obligatorisch. „Weimar“ dient weiterhin als Argument der Zeitdiagnostik, wenngleich sich der gerade für die frühe Bundesrepublik so wirkungsmächtige „Weimar-Komplex“ mittlerweile einer ebenso umfangreichen wie gegläckten Historisierung erfreut.

Ungeachtet des geschichtspolitischen Potentials der ersten deutschen Demokratie, vorrangig gespeist aus der Perspektive des Scheiterns von 1933, trifft mit jedem Jahr der Fortexistenz der zweiten deutschen Demokratie immer stärker der Satz zu: Weimar ist

Geschichte. Zu ihr liegen nun – erschienen in der Reihe „Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert“ – zwei neue Gesamtdarstellungen vor. Hendrik Thoß schildert kompetent den innenpolitischen Weg der Weimarer Republik, während Peter Hoeres ein überaus lesenswertes Porträt ihrer kulturellen Entwicklung zeichnet. Außenpolitische Konstellationen finden sich immer wieder da geschickt in die Darstellungen eingebunden, wo innere Vorgänge oder kulturelle Ausprägungen ohne deren Berücksichtigung nicht nachzuvollziehen wären. Ansonsten ist für Weimars Außenpolitik aber ein eigener Band vorgesehen.

Die Konkurrenz an Überblickswerken zur Weimarer Geschichte – aus den Federn Hagen Schulzes, Hans Mommsens, Horst Möllers, Ulrich Kluges, Detlef Lehnerts, Eberhard Kolbs, Andreas Wirschings oder Axel Schildts – ist groß. Nicht zuletzt Detlev J.K. Peukerts Weimar-Studie über die „Krisenjahre der klassischen Moderne“ erweisen beide Autoren ihre Reverenz. Sie verdeutlichen damit, wie sehr sie Ansätze und Perspektiven einer „neuen“ Politik- und Kulturgeschichte einbeziehen wollen: Hoeres schon dem thematischen Zuschnitt gemäß stärker als Thoß. Vor allem kennzeichnet beide Studien das Bestreben, aktuelle Forschungsergebnisse gleich welcher Provenienz zu berücksichtigen. Scheuklappen vor genehmen oder geschmähten „Schulen“ haben diese beiden Historiker der jüngeren Generation offenbar nicht. Mit dieser begrüßenswerten Offenheit, die jeder Gesamtdarstellung gut ansteht, geht eine gewisse Thesenarmut einher. Gleichwohl verstehen es beide Autoren – Hoeres mehr als Thoß –, Argumente zu bündeln und Ergebnisse zu pointieren. Während Thoß seine Geschichte sinnvoll in die üblichen Phasen 1918/19-1923, 1924-1929 und 1930-1933 unterteilt (ergänzt um Kurzkapitel zur Reich-Länder-Problematik, zur politischen Kultur sowie zur Massenkultur und Zivilisationskritik), zieht Hoeres eine durchweg systematische Anlage vor, die die Problemfelder der Hoch- ebenso wie jene der Alltags- und politischen Kultur bearbeitet. So zeichnet er in prägnanter Form ein Bild der „faszinierend ambivalenten“ Weimarer Moderne. Beide Einführungsbände sind aus einem Guß: Sie präsentieren die Weimarer Geschichte in gut lesbarer Form und auf der Höhe der Forschung. Damit können und müssen sie auf grundlegende Neu- oder Uminterpretationen verzichten.

Alexander Gallus

Jens Hüttmann, *DDR-Geschichte und ihre Forscher. Akteure und Konjunkturen der bundesdeutschen DDR-Forschung*. Berlin 2008 (*Metropol*), 472 S.

Der Autor entwickelt in seiner Dissertation ein umfassendes Bild der DDR-Forschung mit ihren bundesweiten Forschungseinrichtungen bis hin zu den für ihre Forschungsförderung zuständigen staatlichen Institutionen, den besonders unterschiedlichen Forschungsintentionen sowie kontroversen Forschungsergebnissen in der Bundesrepublik seit ihrer Existenz bis 2007. Hüttmann erfaßt eine außerordentliche Fülle einschlägiger Publikationen, einschließlich einer Reihe von Interviews insbesondere mit maßgebend involvierten Wissenschaftlern. Es gelingt ihm, die emotionsbeschwerte Materie weitge-